beim Weib auf kleine Fleckchen oder seltener auf Pünktchen rückgebildet. Abdomen kurz, gedrungen, vorderer Gelbring sehr dünn oder wie in f. *puellula* Stdr. analog *ganssuensis* Gr. Grish. fehlend. Diese Form stellt das Extrem von *tenera* dar, wozu noch die Flügelrückbildung kommt; sie heisse ***atavistica*** m. f. n. (g. II.).

Hier sei noch einer neuen Form von *S. marjana* Str. gedacht. Zu meiner nicht geringen Freude enthielt die Sendung eines meiner ehemaligen Kollegen von Spalato unter vielen sehr variablen *marjana* vom locus classicus auch die völlig unbefleckte Form, die bei *phegea iphimedia* und bei *herthula philippsi* Stdr. heisst. Es ist ein herrliches ♀ mit dem so charakteristischen *Euchronie*-Abdomen und dem goldockrig glänzenden, breiten zweiten Abdominalring, also zweifellos zu *marjana* und nicht zu *phegea* zu stellen. Die Antennen sind auch an den Spitzen schwarz wie in f. *cerberus* Stdr., diese eine nicht seltene Erscheinung unter typischen *marjana*. Ich kenne bis jetzt nur männliche völlig makellose Syntomisformen, weshalb die neue, die ich ***cataleptica*** f. n. nenne, sehr bemerkenswert erscheint. Abb. folgen zu gelegener Zeit.

Neue Palaearktenformen II.

Von H. Stauder, Innsbruck.

1. Parnassius delphius-aberrationes nn.

Herr L. Sheljuzhko Kiew hatte die Liebenswürdigkeit, mir eine Serie von vielen Hunderten *delphius* ss. *albulus* Honr. aus Naryn zukommen zu lassen, welche an Variabilität nichts zu wünschen übrig lässt. Mit Ausnahme von *satanas* B. Haas und *nox* Niep. sind alle Abweichungen, welche Bang-Haas uns in Iris Dresden, 1915, pp. 156/7 aufzählt, in dieser Prachtserie enthalten; dazu noch mehrere neue Formen, die noch nicht gemeldet erscheinen und der Vollständigkeit halber — wie wir es ja bei Parnassiern gewohnt sind — hier näher beschrieben werden sollen.

a) Vorderflügeloberseiten:

f. n. *desipiens* m. Schwarzfleck No. 1 fehlt gänzlich; einmal vorliegend, dazu 2 Uebergänge, bei denen diese noch schwach angedeutet ist.

f. n. *omega scriptum* m. Die 3 Vorderrandsmakeln sind deutlich untereinander verbunden, sodass sie ein niedliches griechisches, kleines Omega bilden. Bei diesen Stücken verläuft also die *boettcheri*-Binde nicht in geschwungenem Bogen zum Hinterrandsfleck, sondern biegt

vom Submarginalfleck gleich gegen die Mitte ab und verbindet dermassen alle 3 Vorderrandsflecke; viermal vorliegend.

b) Hinterflügeloberseiten:

f. n. *juno* m. Die Prachtozellen analog *magnifica* Ksientopolski in *apollo* abnorm vergrössert, entschieden bei *delphius*, welcher eher zu Ozellenreduktion neigt, eine seltene Erscheinung. Ein ♀ hat fast *princeps*-grosse Medianozelle und nicht viel kleinere Vorderrandozelle. Nur zweimal vorliegend, daher gewiss als rarissimum zu betrachten.

f. n. *inaequata* m. Analogon zur selben f. in *apollo* (*pumilus*). Bei *delphius* sind aber beide Prachtflecke, der vordere wie der mediane, ungleich, der mediane oft noch auffälliger als der vordere, während dieser Fall bei *apollo* äusserst selten ist. Bei mehreren *delphius* *inaequata* ist die Verschiebung derart ausgeprägt, dass es den Anschein hat, als sei die Ozelle der Unterseiten völlig andernorts plaziert als die korrespondierende der Oberseite; immer ist die unterseitige Ozelle mehr basalwärts gestellt. Diese Form ist bei *albulus* geradezu häufig und deren bisheriges Uebersehen verwunderlich. Ich finde wenigstens in der mir zugänglichen Literatur keinerlei Andeutung über diese vom phylogenetischen Standpunkte aus so hochinteressanten Abweichung (cfr. Turati's Abhandlung über *P. apollo pumilus*!) — Mir liegt diese interessante Aberration nicht weniger als 30 mal vor, meist bei ♂, aber vereinzelt auch bei ♀; gedoppelte *inaequata* (vordere und mediane Ozelle) nicht weniger als achtmal.

f. n. *nordmanniides* m. Analogie zur selben Bryk'schen Form von *apollo* mit unterseits fehlenden Wurzel- (Qual-) Flecken; 6 mal vorliegend.

f. n. *fere azona* m. Die extremste *tenuicincta* Vrty.-Form: Die Schwarzumrandung der Prachtflecke ist kaum mehr wahrnehmbar, sozusagen gänzlich geschwunden; 2 mal vorliegend; in einem weiteren Belegstück ist sie bei der vorderen Ozelle noch sichtbar, bei der medianen ganz verloschen. Sicherlich werden noch Stücke mit total ungerandeten Ozellen gemeldet werden.

f. n. *leucostigma* m. Median- und vorderer Prachtfleck oder einer derselben oberseits weiss gekernt; scheint sehr selten zu sein, da nur bei 2 ♀ der grossen Serie feststellbar.

f. n. *eugraphica* m. Analogon zu f. *graphica* Stich. in *P. apollo*: Medianozelle gedoppelt weiss gekernt; 2 mal vorliegend (♀).

c) Hinterflügel-Unterseite:

f. n. *agraphomena* m. Die roten Basalornamente sind durch Schwarz ersetzt; 30 mal vorliegend.

2. Metaporia leucodice ss. altensis Rühl-Heyne.

Röber hat im Seitz *altensis* als Synonym der Nennform behandelt (Bd. I, p. 42). Hierin hat er, soweit dies mir eine kleine Serie von 7 ♂ 2 ♀ erweist, welche allerdings nicht vom Altai stammen, sondern Pamir mer. oc., Ishkashim, Kishlak Sundzhil, 10. VI. 1911, coll. Sheljuzhko, bezettelt sind und mir von Herrn Sheljuzhko auch als *leucodice* var. ex Pamir zugesandt wurden, nicht Recht. Typische *leucodice* Ev. liegen mir in einer zahlreichen Serie aus Naryn (Ende Mai) vor. Die Schwarzornamente sind bei ihnen kräftig, die Spannweite beträgt bei den Männern 39–44, bei den ♀ sogar bis 49 mm. Die Stücke der Pamirserie repräsentieren sich unvergleichlich unscheinbarer, sie sind wohl um ein Drittel kleiner und viel zierlicher schwarzornamentiert, sodass kein Zweifel besteht, dass hier eine recht gute Rassenform vorliegt. Das kleinste ♂ misst nur 30 mm Spannweite, das grösste 38 mm, die dazu gehörigen ♀ ebenfalls 38–39. Ein ♂, bezettelt Pamir oc., Shregnan, Chorog, 6800', 2. V. 1912, coll. Sheljuzhko ist zwar etwas stattlicher als die Südpamirstücke, ist aber ebenso zierlich und schwach schwarzgezeichnet wie die Belege aus Ishkashim. Ich bin daher mit Sheljuzhko und Rühl-Heyne der Ansicht, dass der Name *altensis* vollauf lebensberechtigt sei, nachdem bei anderen Pieridenarten viel weniger abweichende Formen und Lokalrassen erstellt und allgemein anerkannt wurden. Die besagte Pamirserie kann nur in *altensis* eingefügt werden.

3. Pieris rapae ss. debilis Alph. g.-aest. *accrescens* m.

Von der in meinem Artikel „Pieridologisches aus Transkaukasien“ erwähnten Sommergeneration von *debilis* aus dem Pamir ist mir nunmehr weiteres zahlreiches Material zugekommen, welches mich in den Stand setzt, diese interessante Form eingehender zu besprechen. Dass *debilis debilis* (= g. v. ex Pamir) eine sehr zu Recht bestehende Form ist, wurde an besagtem Orte dargetan. Und nunmehr kann auch die g. aest., die mir in 22 ♂ 19 ♀ vorliegt, unter obigem Namen eingeführt werden, da gegen g. v. doch nicht zu übersehende habituelle Divergenzen bestehen, wenn auch der Kenner in dieser *accrescens* wohl ohne Beschwernis die Zugehörigkeit zu *debilis* herauszufinden vermag. Die Unterschiede zwischen *debilis* g. v. und g. aest. sind zwar nicht so krass wie etwa in *orientalis* Obth. g. v. und g. aest. (letztere = *orientalis orientalis!*) oder wie zwischen *crucivora crucivora* (= g. aest.) und *yokohamae* (= g. vern.), aber nichtsdestoweniger ist die Einreihung der Sommerform von *debilis* in eine der bekannten *rapae*-Formen tunlich. Die

♂♂ sind mit wenigen Ausnahmen viel stattlicher als jene der g. v., der Flügelschnitt ist mehr gerundet und nicht völlig dreieckig, der Diskalfleck tritt mehr hervor und die *praeterita*-Auszeichnung, wie sie orientalische Männer oft aufweisen, ist schon oft angedeutet; der Apikalfleck ist zwar noch rein *metra*- oder *leucotera*-mässig graubestäubt, niemals reinschwarz, aber doch schon viel kräftiger entwickelt als bei *debilis* g. v. Die Unterseite der Hfgl. ist zwar noch stark angestäubt, besitzt auch noch den charakteristischen *leucotera*-Wisch, ist aber immerhin bedeutend lichter als in *debilis debilis*, verrät jedoch auf den ersten Blick den hohen Fundort durch ihre charakteristische Verschmelzung der Typika von g. v. + g. aest. Während das ♀ von *debilis* g. v. namentlich oberseits wenig Berussung aufweist und daher ein mehr *immaculata*-artiges Aussehen gewinnt, zeigen die Weiber g. aest. *accrescens* eine Verdunklung an der Basis aller Flügeloberseiten sowie eine Vermehrung des Schwarzgrauelementes im Apex und unterhalb desselben bis zur Höhe der oberen Diskalmakel, welche oft mit dem Aussenrand durch schwarze Berussung zusammenhängt, sodass jene bereits erwähnte Aehnlichkeit mit dem *tadjika* ♀ (Seitz, Bd. I, Tafel 20, Reihe e, 2. Figur) entsteht, eine Form, die uns in *rapae* sonst nirgends wiederkehrt. Allerdings gibt es unter *accrescens* auch einzelne ♀, welche von solchen der *debilis debilis* oberseitlich wenig, ja auch gar nicht, differenziert erscheinen; diese sind und bleiben aber Ausnahmen. Ob bei diesen *tadjika*-mäfsigen Weibern Hybridation *rapae debilis* × *tadjika* eine Rolle spielt, vermag ich nicht anzugeben, doch scheint mir eine solche nicht ausgeschlossen, denn die Syncharakteristika sind gewiss bestechend.

4. Leucochloë daplidice L. aus Transkaukasien.

Eine kleinere Serie 3 ♂ 7 ♀ aus Terter, Gouv. Jelisavetpol, VI, stellt ein Gemisch der ff. *nitida* Vrty. — *expansa* Vrty. — *raphani* Esp. dar, ohne einer dieser Südlandsformen ausgesprochen anzugehören. Auffällig ist bei den ♀ die Ausdehnung der besonders kräftig entwickelten Vorderrandsmakel der Vfgl. bis an den Vorderrand. Die Serie stellt sicher eine zweite Brut dar und wäre es interessant, auch die g. v. sowie g. III. auch aus dieser Lokalität zu kennen, wornach man dann vielleicht Schlüsse ziehen könnte.

5. Colias hyale L. ss. n. *irkutskana* m.

Leider liegt mir von dieser exquisiten Form nur 2 ♂, bezettelt Ojek (ad Irkutsk) 26. V. 1910 und ibidem 30. V. 1909, coll. Sheljuzhko vor, doch handelt es sich gewiss, da auch Herr Sheljuzhko

diese 2 Stücke mir als subsp. nova ex Irkutsk sandte, um eine ausgesprochene Rassenform der Richtung *heliceides* Selys + *simplex* Neuburger. Es sind Zwerge, das eine Stück hat 28, das zweite 30 mm Spannweite; die Färbung wie in *heliceides* blassgelbgrünlich, der oberseitliche Apex stark reduziert und mit hellen Schuppen durchsetzt, sodass er einförmig grau erscheint. Diskalpunkt sehr klein. Die Hfgl.-O. S. ohne schwarzen Rand, Mittelfleck geschwunden, von der U. S. scheint derselbe matt durch den bleichen Grundton. Von der Hfgl.-Basis zieht sich o. s. ein dunkelgrauer Keil gegen den Aussenrand. Die Unterseiten sind konform eintönig und zeichnungsarm gehalten.

6. Colias crocea Fourc. f. tergestina Stdr.

Liegt mir in einem besonders typischen ♀ aus Terter im Transkaukasus (VI) vor, Grundfärbung zitrongelb (cfr. Adr. in Boll. Soc. Adr. Trieste, XXVII, 1913, p. 149). Diese nette Form scheint weiter verbreitet zu sein, als ich s. Zt. anzunehmen müssen glaubte, da sie neuerlich von Metschl-Sälzl aus Regensburg in Bayern (cfr. deren Fauna Regensburg, p. 24) festgestellt wurde.

7. Colias staudingeri Alph. f. n. ♀ *lugens* m.

1 ♀ 22. VI. 1915 Naryn, coll. Sheljuzhko hat ungefleckten Schwarzrand der Oberseiten und trage diese Bezeichnung.

8. Colias aurora Esp. f. n. ♂ *stenotaenia* m., f. n. ♀ *ochreopicta* m., f. n. ♀ *pupillata* m., n. coll.

In einer sehr zahlreichen *aurora*-Serie sind obige neue Formen vertreten: 2 ♂ *stenotaenia*, bei denen das Marginalschwarz der O. S. nunmehr ganz schmal geworden ist, namentlich auf dem Hfgl., wo es nunmehr eine dicke Linie bildet; 2 ♀ *ochreopicta* von trübem Aussehen und ausgesprochen matt ockrigem Grundton, die Basis der V.- und der ganze Hfgl. Os. analog wie bei *chloë* verdüstert; sicher als erste Uebergangsstufe von Umfärbung von *aurora* zu *chloë* aufzufassen. Auch die in den schwarzen Aussenrand eingesprengten lichten Makel sind verdüstert. Mit *pupillata* m. n. coll. seien Exemplare bezeichnet, welche o. s. gekernten Diskalfleck besitzen, der bei typischen Stücken ungekernt bleibt. Solche *pupillata* sind unter *chloë* nicht selten; es gibt aber auch ♂, welche die Kernung angedeutet haben.

9. Colias cocandica f. n. *pupillata* n. coll.

Der oberseitliche Mittelpunkt ist bei dieser Art und deren Rassenformen normalerweise ungekernt. In einer grossen Serie von *hinducucica* Vrty. und *maja* Gr. Grh. aus dem Hindukusch bezw. Kuruktag sind einzelne Stücke enthalten, welche den Mittelpunkt auch o. s. deutlich hell gekernt haben und demnach analog allen anderen Coliasarten obigen Namen tragen sollen.

10. Lethe sicelis Hew. asymmetrisches ♂.

In einer Mehrdutzendserie hat 1 ♂ den linken Vflgl. nicht triangulär, sondern durch prächtige Abrundung des Innenwinkels ausgesprochen länglich eirund geformt; sonst ist das Stück normal.

11. Neope gotschevitschi Men. f. n. *dealbata* m.

Der Typus besitzt auf der Hfgl.-U.-S. ein prächtiges weisses Quermittelband und weissliche Einstreuung zwischen der Ozellenreihe und der gegen aussen folgenden Zackenlinie. In einer Dutzendserie der Art sind 1 ♂ 2 ♀ vertreten, bei denen dieser weisse Kontrast durch die gelbliche Grundfärbung völlig ersetzt erscheint, weshalb solche Stücke als *dealbata* gekennzeichnet werden sollen. Während die Oberseiten der Art äufserst konstant gehalten sind, variieren die Unterseiten, namentlich jene der Hfgl., sehr beträchtlich (wohl dem Anpassungsbedürfnisse entspringend!)

12. Melanargia japygia suwarovius Hbst.
f. n. *bisoculata* m.
f. n. *completissima* m. (n. coll.).

In einer Fünfzigerserie aus Ostrussland (Ufa) sind obige Aberrationen mehrfach vertreten; *bisoculata* mit einem Additionalauge im Apex und *completissima* mit einem ebensolchen auf der O.- und U. S. der Hfgl. in Zelle III, 2/III, 3 (Analogie zu f. *completissima* Stdr. bei *galathea*, cfr. Abb. im Boll. Scienze nat. Trieste XXV, 1911, p. 112 u. T. II Fig. 7/8).

13. Satyrus semele L. ss. n. *pellucida* m.

Als *semele* n. var. sandte mir Herr Sheljuzhko eine Serie von 15 ♂ aus dem mehrerwähnten Orte Terter in Transkaukasien, welche eine markante Rasse dieses Gebietes darstellen und deren Abtrennung ich auch ohne weibliche Belege ohne weiters wage. Nur südostrussische Stücke verraten einen Anklang an diese stattliche, stark aufgehellte Rasse, welche mit keiner der bis jetzt bekannten identifiziert werden darf. Das oberseitige Braun ist viel heller als bei

allen anderen Formen, die Ozellenaufblickung in der Ausdehnung wohl variabel, aber stets lichter als bei der Nennform und selbst *jubaris* Fhsfr., welche mir typisch aus Ostpreussen und Westrussland in wenigen Vergleichsbelegen vorliegt. Die Hfgl.-Pfeilflecken sind deutlich, wurzelwärts abgestumpft, worauf sehr lichte Färbung folgt, da von der Unterseite her das ausserordentlich scharf markierte weisse Mittelquerband prächtig durchscheint. Die Ozellen sind vollzählig vorhanden und deutlich weissgekernt. Der Vfgl.-Aussenrand verläuft sehr geradlinig, zeigt keine Rundung mehr und bildet einen besonders scharfen Innenwinkel. Die Saumfransen sind weiss und an den Aderenden kaum dunkel geteilt. Die Unterseiten sind ebenfalls stark aufgehellt, das Aussenfeld der Vfgl. ist besonders hell und sticht vom dunkleren Basalteil deutlich ab. Die basale Hfgl.-Marmorierung ist sehr zierlich, fein gewässert und unduliert, worauf die deutliche schwarze, stark geschweifte Begrenzungslinie folgt. Zwischen dem breit angelegten, dunkel und marmoriert wie die Basis gehaltenen Aussenrand durchzieht den ganzen Flügel ein fast gleichmässig breites, reines, unverwässertes weisses Querband, wie man es nur bei einzelnen *cadmus*- oder *polydorus*-Stdr.-♂ antrifft.

14. Satyrus arethusa Esp. ss. n. *heptapotamica* m.

Typen 8 ♂, bezettelt Dzharkentsky ujezd, fauces Tyshkan, fin. VII. 1916, Rückbeil leg. Diese Oertlichkeit liegt in der Provinz Semiretschensk in Sibirien (= Siebenströmeland!) Auch diese kleine Serie sandte mir Herr Sheljuzhko als n. var. ex Semiretschje. Zum Vergleich liegen mir noch einige Ilienser-*arethusa*, ferner viel österreichisches, böhmisches, deutsches und illyrisches (ss. *carsicus* Stdr.) sowie spanisches und Material von der Riviera vor. Der Oberseite nach ist *heptapotamica* von der Nennform wenig verschieden, es sei denn, dass letztere meist um eine Nuance dunkler gehalten ist. Die hellbraunen Aufblickungen sind bei typischen *arethusa* weniger zahlreich und deutlich. Das Hauptdifferentialmerkmal von *heptapotamica* gegen die Nenn- und die anderen bereits bekannten Formen findet sich wie bei den meisten Satyriden auf der Hfgl.-U.-S. Hier ist die Marmorierung lebhafter und dunkler, die helle Mittelquerbinde ist sehr deutlich, gegen die Basis und auch gegen aussen scharf abgegrenzt und gleichförmig breit, sodass diesbezüglich nur ff. *boabdil* oder *obscura* (aus Spanien) mit der neuen Form konkurrieren können. Die Ilienser *arethusa* sind habituell stattlicher als meine kleinen, gedrungenen *heptapotamica* ♂, die Hfgl.-U.-S. ist bei Iliensern nicht so stark variegiert, das helle Querband sehr getrübt und verwässert weisslich und nicht scharf abgegrenzt. Es können daher Ilistücke

nicht einmal als Uebergang zu *heptapotamica* angesprochen werden, wenn sie auch gegen Europäer, namentlich Mödlinger *arethusa*, einige feine Unterschiede aufweisen.

15. Epinephele jurtina L. aus Transkaukasien.

Aus der mehrbesagten Lokalität Terter liegt mir eine Serie von 9 ♂♀ vor, die etwa zwischen der ominösen *telmessia* Z. und *kurdistana* Rühl stehen. Es sind sehr stattliche ♂, meist noch grösser als Röbers Abb. von *telmessia* im „Seitz", doch fehlt ihnen die typische Aufhellung im Teile unter dem Apikalauge. Die ♀ neigen stark zur Auflösung der gelben Vorderflügelbinde in Flecken und haben einen stark eingesichelten und zierlich geschweiften Vfgl.-Aussenrand. Während die ♂ eine mehr monoton gehaltene Unterseite haben, sind die ♂ scharf getrennt gebändert. Ganz eigentümlich mutet der Grundton der männlichen Oberseiten an: man könnte ihn fast *lycaon-intermedia-lupinus* = mässig bezeichnen, denn diesem hellen Sammetglanze entspricht etwa die Färbung der Männer. Der Duftschuppenfleck ist diffuser und nicht so scharf abgegrenzt wie bei *telmessia*. Wahrscheinlich liegt eine gute Rassenform vor, deren Abtrennung mir aber beim Fehlen von weiterem vorderasiatischen Verbindungsmaterial nicht ratsam erscheint. Vielleicht gibt weiter zu erwartendes Belegmaterial den gewünschten Aufschluss.

16. Thanaos tages L. n. f. *posticeprivata* m.

Typen 1 ♂ Patsch im Wipptale, 1 ♂ Scharnitz, Nordtirol, Anfang VI. 1923. Es fehlen alle lichten Randpunkte auf den Hinterflügeln.

Innsbruck, Ende April 1924.

Ueber Erebia nerine (Reichlini).

Von Prof. v. Stubenrauch, München.

Nach den übereinstimmenden Angaben, welche die Werke von Berge-Rebel, Hofmann-Spuler und Seitz enthalten, ist die Entwicklung vieler Erebien noch völlig unbekannt. Aber auch die Lebensgewohnheiten und Lebenserscheinungen der Falter sind, wie aus der Literatur hervorgeht, durchaus nicht genügend studiert. Wohl lesen wir verschiedenenorts die den Sammlern bekannte Tatsache, dass die Tiere nur im Sonnenscheine fliegen, beim Verschwinden der Sonnenstrahlen sich aber sofort in ihre Verstecke zurückziehen, dann auch, dass sie in der alpinen Region ihre Ruhe-

Stauder, H. 1924. "Neue Palaearktenformen II." *Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesellschaft* 14, 59–66.

View This Item Online: https://www.biodiversitylibrary.org/item/95285
Permalink: https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/171534

Holding Institution
American Museum of Natural History Library

Sponsored by
Smithsonian

Copyright & Reuse
Copyright Status: In copyright. Digitized with the permission of the rights holder.
Rights Holder: Smithsonian Libraries and Archives
License: http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/
Rights: https://biodiversitylibrary.org/permissions

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at https://www.biodiversitylibrary.org.

This file was generated 22 September 2023 at 12:10 UTC